

Andrzej Kątny

"Der Status von bekommen + zu +
Infinitiv zwischen Modalität
und semantischer Perspektivierung",
Anne Jäger, Frankfurt am Main 2013
: [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 33, 368-369

2015

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Jäger, Anne (2013): *Der Status von bekommen + zu + Infinitiv zwischen Modalität und semantischer Perspektivierung*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 311 S.

Neben der grammatikalisierten Konstruktion *bekommen* + Part. Perfekt (= Rezipientenpassiv) gibt es im Deutschen auch solche mit *zu* + Infinitiv; diese Konstruktion stellt den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Monographie: es wird der Frage nachgegangen, ob diese Konstruktion modale Bedeutungen trägt. Im Kap. 2 „Forschungsstand“ wird u.a. auf semantische Rollen eingegangen; für die vorliegende Untersuchung hält die Verfasserin folgende Rollen für relevant: Agens, Patiens, Thema¹, Rezipient, Experiencer und Ziel. Im Weiteren unterscheidet sie zwischen der epistemischen und nicht-epistemischen Modalität und führt morphologisch kodierte, lexikalische sowie syntaktische (z.B. Modalverb + Infinitiv) Mittel der Modalität im Deutschen an. Im Bereich der epistemischen Modalität wird, dem aktuellen Forschungsstand gemäß, zwischen der Evidentialität – „Kodierungen für verschiedene Formen von sensorischer Wahrnehmung, Hörensagen und Schlussfolgerungen“ (S. 30) – und der Epistemizität (unterschiedliche Gewissheitsgrade) unterschieden. Interessant sind die Erwägungen zu zentralen typologischen Forschungsansätzen im Bereich der Modalität; hier wird u.a. auf die vier Entwicklungspfade von modalen Bedeutungen bei Bybee/Perkins/Pagliuca² sowie auf *bekommen* in einigen europäischen Sprachen eingegangen. Das Kapitel wird mit Erwägungen zur Grammatikalisierung, die als ein gradueller Prozess verstanden wird, abgerundet; hier werden u.a. die paradigmatischen und syntagmatischen Parameter der Grammatikalisierung nach Lehmann sowie vier Parameter (Desemantisierung, Dekategorialisierung, Klitisierung, Erosion) von Heine dargestellt. Nach Heine/Kuteva lassen sich für Verben mit der Ausgangsbedeutung BEKOMMEN typologisch neun Grammatikalisierungspfade beobachten: 1. FÄHIGKEIT, 2. ZUSTANDSVERÄNDERUNG, 3. VERPFLICHTUNG, 4. PASSIV, 5. VERGANGENHEIT, 6. ERLAUBNIS, 7. HABEN-POSSESSIVUM, 8. MÖGLICHKEIT und 9. ERFOLG. Im Deutschen lassen sich zwei Pfade nachweisen: Rezipientenpassiv (Pfad 4) und Erfolg (9) z.B. *Er kriegt das geregelt*. In Kapitel 3 wird die Methodik der Untersuchung behandelt und auf das Korpus (*das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh.*) eingegangen; mittels geeigneter Suchanfragen wurden 1170 Satzbelege mit der untersuchten Konstruktion ausgefiltert. „Zum Nachweis der Kodierung von Modalbedeutungen“ (S. 72) wird der Kookurrenz- und der Paraphrasierungstest vorgeschlagen. In weiteren Kapiteln werden verschiedene Typen der in *bekommen*-Komplex belegten Infinitivverben einer eingehenden Analyse unterzogen, da sie „einen wichtigen Beitrag zur Gesamtbedeutung der Konstruktion“ (S. 79) liefern. Zuerst werden im Kapitel 4 die Korpusbelege mit den Wahrnehmungsverben (über 80% der Belege), danach im Kap. 5 mit den Konsumverben (15%) und anschließend im Kap. 6 mit den Handlungsverben (5% der Belege) in Hinblick auf ihre Bedeutung untersucht. Zur Bewertung der Modalität dieser Konstruktion werden Sätze, in denen

¹ „unbelebter Aktant, an dem eine Handlung oder ein Ereignis vollzogen wird“ (S. 25).

² (1994): *The evolution of grammar. Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago/London.

bekommen + *zu* + Infinitiv von einem Modalverb regiert wird (Kookkurrenztest), herangezogen; im weiteren Schritt wird *bekommen* weggelassen (Tilgungstest) und der Satz auf seine Bedeutung geprüft:

(77) Solche Elemente müssen die volle Härte unserer Macht zu spüren bekommen.

(78) Solche Elemente müssen die volle Härte unserer Macht spüren. (>77)

Der Vergleich beider Sätze zeigt, dass bei (78) „kein Verlust an modalen Merkmalen zu erkennen“ (S. 107) ist. Außer der Notwendigkeit kann dieser Satz jedoch auch epistemisch (Vermutung, unsicherer Faktizitätsgrad) gedeutet werden, was bei (77) nicht der Fall ist und nicht sein kann, da *bekommen* grenzbezogen ist.

Der modale Gehalt des *bekommen*-Komplexes wird mit Hilfe des Paraphrasierungstests bestimmt:

(102) Man bekommt immer nur die negativen Dinge zu sehen und ist oft der erste Adressat für den Frust der Leute.

(103) Man kann immer nur die negativen Dinge sehen und [...]. (>102)

(104) Man muss immer (nur) die negativen Dinge sehen und [...]. (>102)

(105) Sie bekommt zu hören, was sie schon geahnt hätte: [...].

(106) Sie kann hören, was sie schon geahnt hätte: [...]. (>105)

(107) Sie muss hören, was sie schon geahnt hätte: [...]. (>105)

Die Sätze (106 und 107) lassen – wie die Autorin zu Recht feststellt – neben der nicht-epistemischen Deutung auch die epistemische zu; der Satz mit *bekommen* beinhaltet keine epistemische Deutung.

In diesen drei Kapiteln wird auch die Bewertung von Auxiliarisierung von *bekommen* in Verbindung mit *zu*-Infinitiven untersucht, indem die vier Ebenen (Parameter) des Wandels unter die Lupe genommen werden. In Kapitel 7 wird der Status von *bekommen*-Konstruktionen im Gefüge der deutschen Verbalkategorien anhand von durchgeführten Korpusanalysen erwo-gen. Im Unterschied zu den Modalverben, die über epistemische und nicht-epistemische Modalität verfügen, lässt sich bei *bekommen*-Komplex nur die nicht-epistemische Modalität und das notwendige Vorkommen von *zu* feststellen. Die Analyse zeigte, dass „die modalen Konnotationen [...] nicht oder nur indirekt in *bekommen* selbst begründet sind“ (S. 251). Der Auxiliarisierungsgrad von *bekommen* „in Verbindung mit unterschiedlichen Typen von Infinitivverben [trägt] jeweils unterschiedlich stark ausgeprägte auxiliare Züge“ (S. 252). Zusammenfassend schlägt die Autorin für den prototypischen *bekommen*-Komplex die folgende Bedeutungsparaphrase (S. 272):

„BEDINGT DURCH DAS EINWIRKEN EINES (NICHT NÄHER EXPLIZIERTEN) ÄUSSEREN AKTANTEN WIRD DAS SATZSUBJEKT ZUM EXPERIENCER EINER DYNAMISCHEN SITUATION“

Die vorliegende Monographie zeichnet sich durch ein hohes wissenschaftliches Niveau und präzise, theoriegeleitete Analyse der Korpusbelege aus. Die Verfasserin berücksichtigt die typologische Perspektive bei der Erforschung des *bekommen*-Komplexes, um „die eingefahrenen Denkmuster zu durchbrechen“ (S. 267).

Andrzej Kątny
(Gdańsk)